

FACHZEITSCHRIFT DES MAGISCHEN RING AUSTRIA

# aladin

Nr. 04/2019



Kostbarkeiten: IONI

Fröhlich Kongress 2020

João Miranda im Portrait

Der Zahn der Zeit – Reviews einmal anders

## 8. Europäischer Historischer Zauberkongress in Wien

Text: Hanno Rhomberg. Fotos: Gabi Rhomberg.

Was es nicht alles gibt. Selbst etablierte Zauberünstler staunen ungläubig, wenn sie hören, dass es eigene Kongresse gibt, die sich mit der Geschichte der Zauberkunst beschäftigen.

Unverständliches Kopfschütteln auch bei vielen jüngeren Semester, bei denen die Geschichte der Seilzauberei bei **Alexander de Cova** beginnt. Dabei gibt es eine richtige Szene der historisch Interessierten, die regelmäßigen Gedankenaustausch pflegen. Jährliche Ländertreffen, Europäische Treffen, Sammlertage, Auktionen stehen auf dem Programm dieser Personen.

Absurd? Keineswegs. Jede Kunstform, aber auch jedes Handwerk, hat seine eigene Kultur und Geschichte, die sie bereichert. Wir lernen aus der Geschichte. Zauberünstler waren seit jeher an Neuem Interessiert, haben überlieferte Dinge in die Realität umgesetzt und haben aus Fehlern ständig gelernt, haben sich verbessert. Der Ursprung des Staunens ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Irgendwann hat der Mensch nicht nur mehr gestaunt, wenn etwa unerklärliches Natürliches geschehen ist, es kam der Zeitpunkt, wo er bewusst begann, andere zu täuschen. Bei solchen Kongressen kann man zwischen unterschiedlichen Typen unterscheiden:

### Der Gelehrte

Er befasst sich wissenschaftlich mit der Vergangenheit und ist dafür verantwortlich, dass Dinge aus der Vergangenheit dokumentiert werden. Die Qualität ist oft sehr unterschiedlich, auch die Herangehensweise. Der Vorwurf der Oberflächlichkeit kommt hier rasch auf, wenn nicht sauber recherchiert wird. Dabei steht der Gelehrte immer vor der Herausforderung, ein mehrteiliges Werk geschrieben zu haben, das kaum jemand liest, oder populärwissenschaftlich ein leicht lesbares Heftchen gestaltet, das naturgemäß manche Fakten großzügig interpretiert. Beide Formen sind notwendig und wichtig.

### Der Sammler

Ihn zeichnet der umherschweifende Blick aus. Er ist ständig auf der Suche nach alten Requisiten, Büchern und Stichen. Er sammelt meist für ein Spezialgebiet das sich in unendliche Tiefen erstreckt, wenn man nur intensiv genug sucht. Er umgibt sich mit wunderbarem Spielzeug der Vergangenheit, katalogisiert seine Beute und könnte sich auch grenzenlos freuen – wenn er nicht ständig auf der Suche nach Dingen wäre, die seiner Sammlung noch fehlen.



*Der Organisator Magic Christian (rechts) mit Gerhard Murauer während der Besichtigung im Wiener Rathaus*

### Der Liebhaber

Auch ohne den Dingen so richtig auf den Grund zu gehen, liebt er es, sich an schönen Dingen der Vergangenheit zu erfreuen. Er genießt die Geschichten alter Bücher, Biografien berühmter Zauberünstler und ihm wird's warm ums Herz, wenn er die komplizierten Mechaniken alter Zauberautomaten bewundern kann. Auch Romeo als Liebhaber schöner Frauen kannte kaum deren Familiengeschichte, aber er genoss ihre Anwesenheit und spielte gerne mit Ihnen ...

### Der Heimliche

Er hat seine Sammlung fein säuberlich in Kisten und Kästen, in Vitrinen zu Hause verpackt. In vielen Fällen wurde er von der Familie in den Keller verbannt, die seine Zauberkunst nicht mehr erträgt. Seine Lust beschränkt sich auf den Besitz für ihn ganz persönlich.





Die Teilnehmer vor dem ältesten Hotel Wiens: „Hotel Stefanie“

### Der Teilende

Er macht seine Sammlung öffentlich. Er lädt Freunde ein, bringt seine Schätze an die Öffentlichkeit, macht Vorträge und Präsentationen. Er gibt seine Schätze an Museen für Sonderausstellungen, im Extremfall führt er ein eigenes Museum, das öffentlich zugänglich ist. Auf seine Art ist er dafür verantwortlich, dass Normalsterbliche die Chance haben, die Schönheit der historischen Zauberkunst zu entdecken!

Die Spezies Sammler und Historiker ist durch diese nicht ganz ernst gemeinte Charakteristik natürlich nicht umfassend beschrieben. Es gibt viele Mischformen und Sonderlinge, auf die ich hier nicht näher eingehe. Müssen Sammler und Zauberhistoriker zaubern können? Viele tun es, andere nicht. Es ist aber in keinem Fall eine Notwendigkeit. Auch ein Literaturhistoriker muss nicht Schriftsteller sein, ein Musikhistoriker kein Opernsänger. Vielleicht ist das auch besser so. – Es bleibt uns so wohl einiges erspart.

So ein Haufen trifft sich also. Und Sie können sich bestimmt vorstellen, dass es hier sehr interessant wird. Der Kongress besteht aus Vorträgen (zwischen 15 und 30 Minuten), Exkursionen, geselligen Veranstaltungen, Tauschbörsen und Gedankenaustausch. Allein in Wien standen 17 Vorträge auf dem Programm. Von den unterschiedlichsten PINS für Zauberkünstlern, bis hin zur Demonstration einer hochkomplexen am Trapez tanzenden Puppe, deren Vorbild über 100 Jahre alt ist. Manches ist für mich weniger interessant,

manches mehr, aber die Vielfalt sorgt dafür, dass für jeden etwas dabei ist. Und so mancher Vortrag der vom Titel her spannend klingt, enttäuscht, andere scheinbar irrelevante Titel entpuppen sich als hochinteressant.

Eine gute Zauberfreundin hat versucht, alle Vortragenden und ihre Themen in Versform kurz zu beschreiben. Sie finden es im Anhang dieses Artikels. Ich möchte mich auf 3 Vorträge beschränken die ich in eigenen Kapiteln besprechen werde. Was bleibt, ist noch ein Blick auf den gesellschaftlichen Teil des Treffens. Wenn Magic Christian so ein Treffen organisiert, dann öffnen sich die Türen vieler sonst verschlossener Orte für ihn. Er hat das Treffen perfekt organisiert und war ein souveräner und allgegenwärtiger Gastgeber.

### Exkurs

Von Friedhofgeflüster, Zauberkastenmuseum, Rathausempfang und Becherspiel.

Für Frühankommende gab es die Möglichkeit, die Gräber bekannter Zauberkünstler am Wiener Zentralfriedhof zu besichtigen (**Hofzinger, Ottokar Fischer, Alexander Hermann, ...**). Ist eine Besichtigung am Zentralfriedhof ein guter Programmpunkt? Ein Witz erklärt ihn recht gut: „Was ist halb so groß, aber doppelt so lustig wie Basel? – Der Wiener Zentralfriedhof.“ Er ist 2,4 Quadratkilometer groß und zweimal im Jahr kann man dort auf Einladung auf die Jagd nach Hasen und Fasanen gehen. Auch Rehe verirren sich manchmal zwischen den Gebeinen von Prominenten.

Freitag gings dann abends in den Marchfelder Hof. Dies ist eine sehr skurrile Gaststätte, eine Mischung aus Restaurant, Museum, Trödel- und Kitschladen. Fanfaren begrüßen die Gäste, ein roter Teppich wird ausgerollt, das Band durchschnitten und die Gäste im Spalier an ihre Plätze geleitet. Dort weiß man nicht, ob man zuerst die hunderten von Geigen, die von der Decke hängen bewundern oder an die an der Wand hängenden Erinnerungsstücke auf sich einwirken lassen soll. Neben mir höre ich eine Stimme einer Begleiterin: „*Wer staubt das denn ab?*“, eine viel zu praktische Frage auf dieses opulente Erlebnis der Sinne.

Eine Laune der Schicksals ist dafür verantwortlich, dass meine Frau **Gabi** und ich mit dem Auto vorfahren. Auf Wunsch von Christian nehmen wir eine freundliche ältere Dame mit, die sich als Helene vorstellt. Als wir dann aus dem Auto steigen und sich die anwesenden Fotografen auf unsere Helene stürzen, erfahren wir, dass **Helene von Damm**, ehemaliges Kabinettsmitglied von **Ronald Reagan** und ehemalige amerikanische Botschafterin in Wien, unser Fahrgast war.

Sie schnappt sich gleich Gabi und verschwindet im Inneren des Lokals auf der Flucht vor der Presse. So kommt es, dass wir am Promitisch sitzen. Mir gegenüber der legendäre Benimm-dich-Papst **Thomas Schäfer-Elmayer**, der mich veranlasst, meine Tischmanieren zu überprüfen. Neben mir eine Musicaldarstellerin, die in Wien lange Elisabeth gesunden hat. Schräg vis-a-vis einer der großen österreichischen Rockmusiker **Andy Lee Lang**. Ach ja, und der Ex-Verteidigungsminister sitzt auch in Sprechweite. Magic Christian versteht es, Prominente einzuladen und damit auch die Presse auf den Plan zu bringen, die ansonsten über ein Sammlertreffen von 90 Verrückten kaum berichten würde. Dass es auch erfrischend normale Promis gibt, zeigt uns unsere neue Freundin Helene, die einen Teil des opulenten Abendmals in einer Serviette verstaut in ihr Handtäschchen steckt und für morgen in Sicherheit bringt. Ein Brauch, der in Heurigenlokalen in Wien in der Bevölkerung an der Tagesordnung ist.

Eine Exkursion in das Zauberkastenmuseum ist für einige der internationalen Besucher auch Neuland. So ein Juwel in Österreich zu finden ist etwas ganz besonderes. Helmut Klaghofer, der ja eine Ehrung für sein Werk in Bad Aussee erhalten hat, konnte hier prominente Besucher begrüßen. Falls Sie noch nie da waren: Ein Pflichtbesuch! ([www.zauberkasten-museum.at](http://www.zauberkasten-museum.at)) Das Rathaus öffnet die Tore für uns. Eine spezielle Einladung zu einem Vortrag über die Entstehung des Rathauses, eine Zaubervorstellung und ein opulentes Buffet waren ein ganz besonderes Erlebnis. Auch den Sitzungssaal des Wiener Rathaus öffnete sich uns und wir konnten für eine Stunde einmal Politiker spielen.



Für die Magische Unterhaltung sorgten Mitglieder des **Magischen Klubs Wien** und **Wolfgang Moser**. Ein Handy in einer Pringles-Dose (**Robert Woitsch**) und ein „Comedy“-Ringspiel sorgten für eine gute Stimmung. Der Zauberkünstler Wolfgang Moser zeigte seine Version des Orangenbaums, der gerade in diesem Rahmen eine besondere Bedeutung hat. Es begeisterte eine sehr gekürzte Version dieses Klassikers, die auf das Erscheinen der Orangen reduziert war, verbunden mit einem sehr sauberen Ringverschwinden und -erscheinen. Wolfgang ist ein Denker der immer auf der Suche nach der perfekten Illusion ist. Dass er das sehr magische Blühen des Baumes nicht zeigte, ist Geschmackssache. Ich denke, dass es eines der Dinge ist, die den Zauber dieses von **Robert-Houdin** konzipierten Wunderwerkes ausmachen, und würde mir wünschen, dass er es ins Programm bringt. Mit der Vorstellung von Wolfgang Moser sah man auch einen wirklich historischen Zauberapparat zum modernen Leben erweckt. Ich würde mir bei Historikertreffen wünschen, dass es mehr solche Erlebnisse gibt. Bringt eure Schätze, eure Zauberautomaten und skurrilen Gerätschaften mit, demonstriert sie. Powerpointfolien sind nett, aber sie können die Schönheit und die Stimmung niemals ersetzen, die ein altes Requisite hat, das zum Leben erweckt wird!

Ein Abend mit Close-up im „12-Apostelkeller“, 20 Meter unter der Oberfläche, gute Verpflegung im Seminarhotel Stefanie, dem ältesten Hotel Wiens, und eine Privatführung für **John Gaughan** in der Metalldruckerwerkstatt von Willi Seidl (*auf dem Foto oberhalb – Anm. d. Red.*) am Montag rundeten diese wundervollen Tage ab. Danke an **Magic Christian**, seine Frau und alle, die an diesem Treffen mitgewirkt haben. Es waren schöne Tage und wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen in London 2021 beim 9. Europäischen Sammlertreffen.

(Fortsetzung v. Seite 43)

### Was sonst noch geschah: **Geschichte im Reim**

Aus dem vielfältigen Programm des Historikerkongresses hat **Juliane Posner** die Vorträge in Gedichtform humorvoll dargestellt. Hier ein Auszug davon. Viel Spaß!

Francois Bost erzählt uns all  
einen ganz besonderen Fall.  
Um die Kolonien zu halten  
soll Monsieur Houdin dort walten.  
Und mit seinen Zauberkräften  
böse Einheimische entkräften.  
Doch mit solcherlei Magie  
hält man keine Kolonie.  
Deshalb kommt er zu dem Schluss –  
So etwas zu tun ist Stuss.

(Vortrag von **Francois Bost**  
„Robert-Houdin in Algerien“)

Mit den Karten hat's Herr Müller  
und die Forderung erfüllt er.  
Uns zu zeigen alte Karten  
falsche, halbe, blanke Arten.  
Hedal hieß der arme Wicht  
damit in Augsburg ward erwischt.  
1623 war's geschehen-  
Ja, so kann es eben gehen!

(Vortrag von **Reinhard Müller**  
„Bericht über einen Gerichtsfall von 1623“)

Im Wiener Ratspalast  
Herr Murauer die Worte fasst.  
Und er beschreibt es minutiös  
warum, wann und wie pompös  
dieser prächtige Bau entstand  
bis er heute zieht in seinen Bann  
jede Frau und jeden Mann.

(Vortrag von **Gerhard Murauer**  
„Geschichte des Wiener Rathauses“)

Herr Rawert weiß uns zu berichten  
dass er ärgerlich ist mitnichten.  
Ist ein gutes Buch versudelt  
mit Farben, Zeichen und Gehudel  
In seinen Sätzen er uns zeigt  
dass es dann im Preis gleich steigt.  
Ist der Übeltäter ein Bekannter  
wird das Buch gleich interessanter.

(Vortrag von **Peter Rawert**  
„Notizen in Zauberbüchern“)

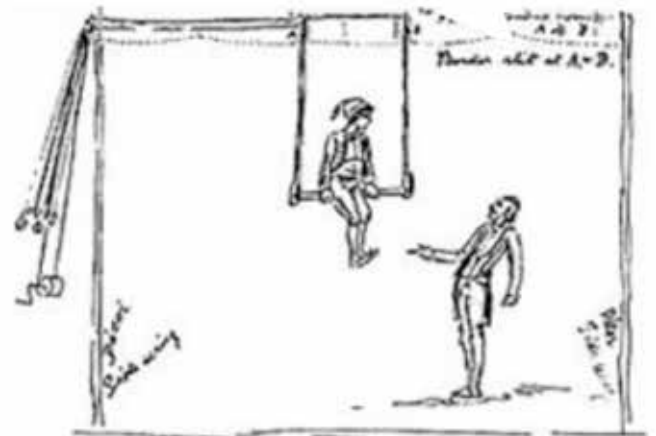
Die vollständigen Gedichte finden Sie auf unserer Linkseite  
<http://www.aladin.blog/category/linkssammlung/>



Veegates



Tapias



Skizze Funktion Antonio



John Gaughan, Antonio, Dani Daortiz



# Die wundersame Geschichte einer Puppe

Text und Foto: Hanno Rhomberg.

Gerade die Geschichte einer kleinen Holzpuppe zeigt die Faszination, die sich Geschichtsinteressierten eröffnet: Irene Larsen erzählte mir die Geschichte von einem Karton mit Teilen einer alten Puppe. Es soll sich dabei um die sagenumwobene Figur des Antonio Diavolo handeln. Antonio Diavolo war ein berühmter italienischer Reckartist, der in Varietés auftrat.

**Jean Eugene Robert-Houdin**, der bekanntlich neben seiner Profession das Uhrhandwerk gelernt hatte, nahm sich diesen Artisten zum Vorbild und schuf eine Holzfigur, die scheinbar selbständig am Trapez turnte. Wie die Figur funktionierte, wussten die Menschen nicht, das Geheimnis wurde von Robert-Houdin streng geheim gehalten. Im 18. und 19. Jahrhundert waren Zauberautomaten sehr populär und fanden Eingang in die Vorführungen mancher Künstler dieser Zeit.

**John Gaughan** erhielt die Puppe bzw. was davon übrig war von der Familie Larsen, den Besitzern des Magic Castle. Dem Meistertechniker, der für alle großen Illusionisten gearbeitet hat und unter anderem Flying von Copperfield entwickelt hat, gelang es, diese Illusion des Trapezkünstlers wieder zum Leben zu erwecken.

Wer einmal das Glück hatte, eine Demonstration zu sehen, wird diesen Moment nicht vergessen. Unglaublich, dass die Illusion über 170 Jahre alt ist, also lange bevor es Microcomputer und digitale Animationen gab.

Das besondere an der Originalpuppe war, dass es scheinbar keinen Helfer gab, der die Puppe bediente, sondern der Eindruck entsteht, es handle sich um einen echten Automaten.

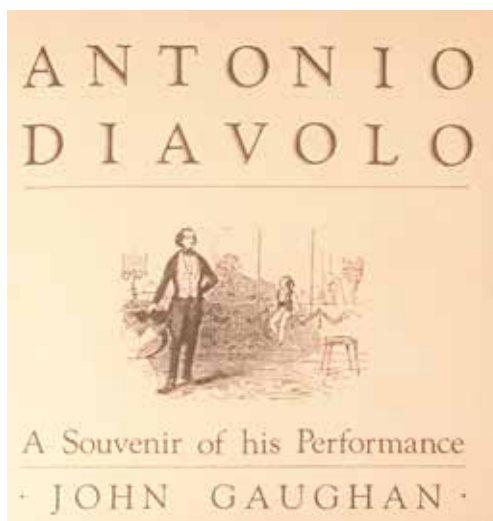
Zum Glück gibt es heute YouTube und man kann sich die Vorführung anschauen: <https://www.magicana.com/video/john-gaughan-antonio-diavolo-0>

## Serge Buka

Der Künstler **Serge Buka** aus Barcelona führt eine Version des Trapezartisten vor. Es gibt allerdings ein nur sehr beschränktes Bewegungsspektrum

<http://www.sergibuka.com/CAT/Antonio/index.php/>

<https://vimeo.com/230079700>



## Xavier Tapias

Der spanische Künstler, der auch andere Illusionen von Robert-Houdin mit Hilfe moderner Techniken nachempfunden hat, hat auch seine Version des **Antonio Diavolo** kreiert.

[https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=12&v=\\_AuQhmyxS58](https://www.youtube.com/watch?time_continue=12&v=_AuQhmyxS58)

## Veegates

(Username aus „Magic Café“)

Der User, dessen Namen ich nicht kenne, stellt sein Projekt Antonio Diavolo vor. Er nennt seine etwas

größere Puppe „Dante the Daring“. Laut seiner Aussage soll sie der 1849 geschaffenen Puppe von Robert-Houdin in nichts nachstehen. Leider gibt es nur Fotos aber keine Videos einer Vorstellung. „Veegates“ ist kein Zauberer, sondern auf die Herstellung von Automaten spezialisiert.

<http://kevinwright2.tripod.com/id30.html>

## Schichtl – München

Der bekannte Schausteller, dessen Fortfahren alljährlich beim Oktoberfest in ihrer Bude Köpfe zum Rollen bringen und der früher auch mit Puppenbühnen sein Publikum unterhielt, hatte ebenfalls einen mechanischen Trapezkünstler im Programm. Die Figur ist in der Puppenausstellung im Münchner Stadtmuseum sehr schön präsentiert. Man sieht hier erstmals auch die Bedienungseinheit und ein Video, die zeigt wie man die Puppe zum Leben erweckt. Allerdings waren die Bewegungen der Puppe nicht sehr täuschend und recht mechanisch. Wer sich aber dafür interessiert, kann die Komplexität der Mechanik erahnen.

Beim 8. Europäischen Zauberhistoriker-Kongress nun eine kleine Sensation: **Ron Bertolla** aus der Schweiz stellte uns eine weitere Version der berühmten Illusionspuppe vor. Und nicht nur in einem trockenen Powerpointvortrag. Er brachte die Originalpuppe und ihre heutige Besitzerin mit. Die Puppe zeichnet sich durch ihre geradezu menschlichen Bewegungen aus. Dass die Welt der Historiker, Sammler und Liebhaber alter Zauberkunst klein ist, zeigte sich, als **Mike Caveney** erzählte, dass er in Los Angeles in einer Show genau diesen Act angesagt hatte.

Doch lassen wir Ron Bertolla seine Geschichte selbst erzählen:

# Ioni, das achte Weltwunder

Text und Fotos: Ron Bertolla.

Nun ist es soweit. Nach über drei Jahren und vielen Recherchen und Diskussionen brachte ich den Mut auf, die Geschichte der **Familie Cabooter** und der **akrobatischen Puppe Ioni** aus Frankreich niederzuschreiben. Ich dachte an 1 bis 2 Seiten, bis ich feststellen musste, dass ich die Geschichte chronologisch von Anfang an erzählen muss, damit der Leser den Faden nicht verliert. Es hat mich viel Energie und Kraft gekostet, aber es hat sich durchaus gelohnt. Die Geschichte ist unglaublich spannend und der Weg, der mich auf die Spur der Puppe geführt hat, muss einfach wiedergegeben werden. Nur durch puren Zufall bin ich auf diese Illusion und ihre faszinierende Geschichte gekommen, einer Nummer, die oft als „achtes Weltwunder“ bezeichnet wurde.

Von 1968 bis zirka 2003 war **Alain Cabooter** mit **Ioni** auf der ganzen Welt aktiv und wurde überall als einzigartige Hauptnummer engagiert. Sein Bruder **Francis** trat aufgrund eines Unfalls mit einer zweiten Ausführung auf. Die Bewegungen der Puppe waren so unglaublich, dass es für die Zuschauer an ein Wunder grenzte. Alain wachte dabei mit Argusaugen über seine Puppe und ließ seinen „Geigenkoffer“ mit dem kostbarem Inhalt nie aus den Augen. Doch schließlich schränkte eine Krankheit seine Kräfte ein, und immer wieder kam es vor oder sogar während Vorführungen zu Blockierungen des Systems.

Ich durfte Ioni selber in den Händen halten und inspizierte auch die Turnstange und konnte daran nichts Außergewöhnliches finden. Die heutige Besitzerin zeigte mir mit viel Fingerspitzengefühl die verschiedenen Turneinlagen der Puppe und ließ deren berühmte Vergangenheit für eine kurze Zeit wieder aufleben. Auch heute sind die zwei Exemplare der Puppe in der Schweiz eingelagert und haben eine ungewisse Zukunft. Meiner Meinung nach muss die Geschichte und das System unbedingt für die Nachwelt erhalten werden. Für mich gibt es auch heute noch keinen besseren Ort als das **Museum von David Copperfield**. Ein erster Versuch, sie dorthin zu bringen, ist noch gescheitert, aber ich bleibe am Ball und gebe mein Bestes.

Mein Dank gebührt einerseits den vielen Zeitzeugen aus dem Internet, aber natürlich auch der Besitzerfamilie, die mich nach anfänglichem Zögern in die Geschichte eingeweiht hat. Leider konnte ich bis heute die beiden Sammlerstücke nicht an die richtige Stelle lotsen, aber wer weiß, was noch alles passiert. Ein großer Dank gebührt auch **Christi-an Scherer**, welcher die Arbeit akribisch korrigiert hat und

mich wie auch Lorenz Schär motiviert hat, hier am Ball zu bleiben. Jetzt wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen der spannenden Geschichte rund um einen kleinen Trapezartisten.



Ioni

Alain Cabooter war ein sehr talentierter französischer Artist, der während dem zweiten Weltkrieg in einem Zirkus als Jongleur genannt „**Alain Diagora**“ arbeitete, um der Zwangsarbeit in Deutschland zu entgehen. Er kannte bereits **Antonio Diavolo** von verschiedenen Aufzeichnungen her, war aber der Meinung, dass die Figur mehr als „Turner“ agieren müsste. Aufgrund seiner Erfahrung im Zirkus wollte er eine Puppe oder einen Roboter bauen, der verschiedene Turnübungen perfekt darstellen konnte. Ab 1965 begann er während rund fünf Jahren in seiner Freizeit eine Figur zu konstruieren welche auf einer Stange um ihre eigene Achse balancieren konnte. Er nannte sie „Ioni“. Die Puppe wurde zuerst durch Samthandschuhe auf die Stange gesetzt und Alain ging rechts davon verdeckt hinter einen Vorhang, um schlussendlich Ioni in Bewegung zu setzten und unmögliche Kunststücke zu zeigen. Die Bewegungen waren unglaublich realistisch und die Puppe konnte sogar beide Hände in die Luft heben. Am Schluss kam Alain hinter dem Vorhang hervor und Ioni fiel von der Stange in seine Arme. Am 25. Juli 1975 ließ er von der französischen Regierung den Namen Ioni patentieren. Am 22. August 1985 erneuerte er das Patent um weitere 10 Jahre.

Sein Bruder Francis war Trapezkünstler und arbeitete in England für den **Bertram Mills Zirkus**. Im Jahre 1965 war Francis in einen schlimmen Gasunfall durch ein zusätzliches Engagement in Jugoslawien verwickelt und verlor dabei seine Frau **Vera Rooge** und seinen Sohn **Roger**. Er hatte vergessen, das Gas in ihrem Kleinbus abzustellen und beim Öffnen der Türe explodierten die Gasflaschen und verletzten ihn schwer. Infolge des Unfalls musste er seine Karriere als Turner beenden. Alain entschied sich später, sein zweites identisches System für seinen Bruder zur Verfügung zu stellen, damit auch Francis auf Tournee gehen konnte. Beide agierten dann mit ihren Ioni-Systemen wobei Alain sich mehr auf USA und Südamerika konzentrierte und Francis Erfolge in Europa, Asien und vor allem in Japan feierte.



Alain Cabooter mit Loni



Nach dem Scheinwerfer-Unfall



Ron mit Loni

Loni hatte unglaublichen Erfolg auf der ganzen Welt. In Künstlerkreisen wurde Loni sogar als „achtes Weltwunder“ bezeichnet. Alain war mit **Doug Henning** auf Tour, mit **Frank Sinatra** oder **Lisa Minelli** auf der Bühne und feierte dabei große Erfolge. Aber Alain kämpfte auch gegen seine Krankheit Parkinson, konnte die Vorführungen schließlich nur noch mit größter Mühe und unter Medikamenteneinfluss ausüben. Während den Shows musste seine Darbietungen mit den Medikamenten so gesteuert werden, dass er seine Nummer in den knapp 10 Minuten fehlerfrei präsentieren konnte. Nach der Beschädigung seines Systems beendete er seine Bühnenkarriere Ende der achtziger Jahre. Er sprach nie darüber, was genau passierte, aber Recherchen haben ergeben, dass in Madrid ein Scheinwerfer auf die Barren und die Puppe stürzte. Er wollte nie mit jemanden über diesen Vorfall sprechen. Alain starb schlussendlich im Jahre 2006 an seiner schweren Krankheit.

Sein Bruder Francis war aber noch mit seinem zweiten System bis zirka 2007 aktiv. Obschon von Alain verschiedene Aufzeichnungen der Technik und Bedienung existieren, konnte Francis fällige Reparaturen und Anpassungen aufgrund der heiklen Technik nicht durchführen. Francis behielt dann die beiden Loni-Systeme mit deren Geheimnis bei sich zuhause in Nordfrankreich.

Hier verschiedene sehr seltene Vorführungen der beiden Brüder:

#### Alain Cabooter und Loni anlässlich einer Vorführung 1983

[https://www.youtube.com/watch?v=LT-TOX\\_bYIY&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=LT-TOX_bYIY&feature=youtu.be)

#### Alain Cabooter und Loni in einer Show mit Doug Henning

[https://www.youtube.com/watch?v=l\\_YnaOzOHAM&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=l_YnaOzOHAM&feature=youtu.be)

#### Alain Cabooter und Loni im Caesars Palace in Las Vegas

<https://vimeo.com/335671512>

#### Francis Cabooter und Loni in Japan

<https://vimeo.com/335671430>

#### Carla und Loni mit dem Promotionsvideo für die neue Tour

<https://vimeo.com/174009740>

In der Westschweiz gab es einen bekannten Sammler von Puppen, der die Geschichte von Loni durch seine Freundschaft mit **Fred Roby** seit längerem verfolgte. Fred Roby war gemeinsam mit Alain auf Tournee und ermöglichte dem Sammler den Kontakt zu Francis. Erst nach langen und zähen Verhandlungen willigte Francis in den Verkauf ein. Der Sammler aus der Schweiz wollte dabei zusammen mit seiner Frau **Carla** und Loni wieder auf eine Welttournee gehen und die Vergangenheit der berühmten Puppe aufleben lassen. Francis hatte mit Loni großen Erfolg in Japan und daran wollten die neuen Besitzer anknüpfen. Um die komplexe Handhabung zu erlernen, reisten beide 2011 mehrere Male nach Frankreich zu Francis. Die Perfektionierung der Handhabung dauerte Monate. Carla übte praktisch jeden Tag die verschiedenen Bewegungen bis zur Perfektion.

Am 9. Oktober 2015 präsentierten die beiden im Museum „CIMA“ in Sainte-Croix zum ersten Mal Loni in der Schweiz. Kurze Zeit später am 27. Dezember 2015 starb Francis Cabooter im Alter von 83 Jahren in Frankreich. Im Februar 2016 starb der neue Besitzer aus der Schweiz an Krebs und hinterließ seiner Frau Carla tausende von Puppen und zwei Loni-Systeme. Für sie war schnell klar, dass die geplanten Vorführungen mit Loni nicht mehr stattfinden konnten, und sie entschied sich, alles an den Höchstbietenden zu verkaufen. Mit den beiden Systemen war auch das Geheimnis sowie sämtliche Korrespondenz aber auch das Handling gekauft worden. Für Francis war es damals sehr wichtig, dass alles an einen Käufer geht, der versuchen wird, das System neu zu lancieren. Wie in den vergangenen Jahrzehnten sollte das Geheimnis behütet werden. Niemand außer Alain und Francis wurden je in das Geheimnis des Systems eingeweiht.





Francis und Carla



Jackie, Ioni, Carla, Fred, Roby

Im Sommer 2016 suchte ich wieder einmal eine Idee für mein Zauberrepertoire. Ich hatte bereits **Robert-Houdins** Organgenbaum erfolgreich in meine Darbietungen integriert und besuchte die Webseite meines Zauberfreundes **Xavier Tapias** aus Spanien. Dort sah ich seine mit Mikroprozessoren gesteuerte Version von **Antonio Diavolo**. Eine Präsentation der Version von Xavier Tapias: [https://youtu.be/\\_AuQhmyxS58](https://youtu.be/_AuQhmyxS58)

Da mich die Geschichte von und um Robert-Houdin schon immer interessierte, googelte ich mal im Netz herum. Im bekannten „Magic Café Forum“ fand ich dann parallel zu Antonio Diavolo auch einen interessanten Beitrag zu Ioni. Von dort ging es dann im Internet zur Fachzeitschrift „Genii“, und dann begriff ich, dass der neue Besitzer von Ioni in der Schweiz sein könnte. Nachdem ich eine Mail abgesetzt hatte, um mal nachzufragen, ob Ioni besichtigt werden könne, erhielt ich die schockierende Nachricht, dass beide Systeme verkauft werden sollten. Ich konnte es zuerst nicht glauben, aber nach mehreren Mails und Telefonaten erhielt ich das Vertrauen von Carla, der neuen Besitzerin, und so machte ich mich dann auch einige Tage später zusammen mit einem Zauberkollegen auf den Weg Richtung Genf.

Wir wurden herzlich empfangen und konnten sämtliche Originaldokumente sehen. Die Patentschrift, verschiedene Briefe an Alain von **John Gaughan**, einige Referenzschreiben von Hotelketten etc. Nachdem ich mich schon intensiver mit der ganzen Geschichte befasst hatte, war das natürlich sehr spannend. Der Höhepunkt war, dass uns Carla in der Küche (!) am System Nr. 2 von Francis eine Live-Vorführung zeigte. Wir konnten überhaupt nicht erkennen, wie sich Ioni bewegen konnte, aber es muss ein ziemlicher Kraftaufwand nötig sein. Carla trug Lederhandschuhe und erkläre uns, dass die Beherrschung von Ioni sehr schwierig sei. Nur widerwillig ließ sich Carla von mir überzeugen,

dass ich Ioni einmal in die Hand nehmen durfte. Erstaunlich das Gefühl, und vor allem, wie toll sich alles anfühlte. Geschichte pur ... ich war überglücklich.

Insgesamt stehen zwei Systeme zum Verkauf. Das ursprüngliche System Nr. 1 ist dasjenige, mit dem Alain auftrat und bei dem durch einen Scheinwerfersturz die Puppe und die Stange beschädigt wurden. Die Puppe wurde im Jahre 2009 durch **Fred Roby** revidiert, hat aber meiner Meinung nach nicht mehr den Charme der vorherigen Figur. Die Stange müsste revidiert werden und funktioniert im heutigen Zustand nicht. Das zweite System Nr. 2 ist dasjenige, mit dem Francis aufgetreten ist. Es funktioniert bis heute so einigermaßen aber ist in der Bedienung sehr schwierig.

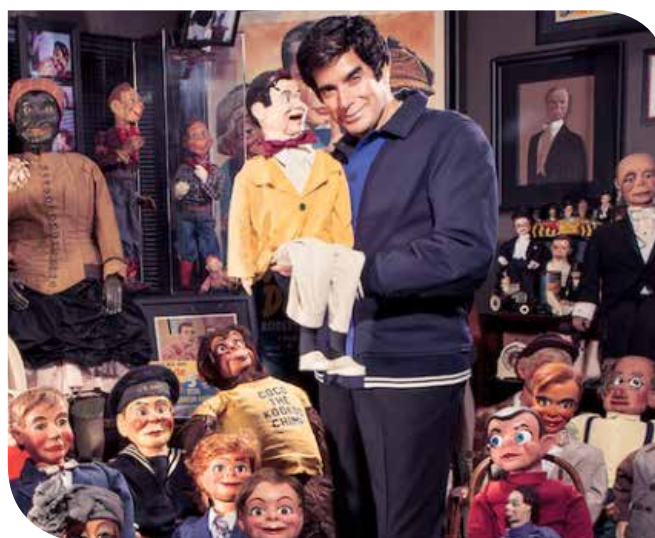
Beide Systeme müssten also revidiert werden. Der renommierte Automatenbauer und Restaurateur **François Junod** hat beide Systeme überprüft und eine Kostenschätzung gemacht. Beim funktionierenden System Nr. 2 hat die Mechanik zu viel Spiel und es kann passieren, dass die Einheit plötzlich blockiert. Dies ist unter anderem bei der ersten Vorführung in der Schweiz geschehen. Nach seinen Aussagen und Berechnungen müsste hier ein hoher Eurobetrag aufgewendet werden.

Die Welt des Automatenbauers François Junod: <https://youtu.be/jk0JmZ9xYII>

Aufgrund der Situation, dass der Besitzer damals sehr viel Geld an **Francis** überwiesen hatte, wollte Carla für die Systeme verständlicherweise einen hohen Betrag haben. Ich versuchte dann mit verschiedenen Personen in Kontakt zu treten. Als erstes nahm ich mit **John Gaughan** per Mail Kontakt auf. Aus seinen Briefen konnte ich entnehmen, dass er in Kontakt mit Alain gewesen war und ihn sehr bewunderte. Er sah Ioni zum ersten Mal im Jahre 1977 bei der Zaubershow „It's Magic“ in Los Angeles.



Ron, Carla Ioni und John Gaughan



David Copperfield in seinem Museum

Als weiteren Kontakt fand ich einen weiteren Automatenbauer, **Kevin Wright**. Auf ihn bin ich gestoßen, weil er den schönsten Antonio Diavolo gebaut hatte, den ich je gesehen habe. Die Bewegungen waren unglaublich und ich dachte wirklich zuerst, dass es sich um einen kleinen Menschen handle. Kevin versicherte mir, dass er nur mechanische Teile und Federn verwendete. Leider schaltete er das YouTube-Video wieder auf inaktiv. Kevin war aber in Kontakt mit Francis und im Besitz der Fotos der zerstörten Figur Nr. 1 und konnte mich über den Stand der Dinge auf dem Laufenden halten.

Blog von Kevin Wright: <http://kevinwright2.tripod.com/>

Einen weiteren Kontakt baute ich mit **Eric Olsen** von EDF Magic auf. Er war es auch, der mich über das Interesse von **David Copperfield** informierte. Dieser hat ein unglaubliches Museum in Las Vegas, und für mich war ziemlich schnell klar, dass die Ioni-Puppen zu ihm gehen müssten. Gemäß Eric Olsen wäre er bereit gewesen, beide Systeme abzukaufen. Dennoch konnte keine Einigung erzielt werden. David Copperfield war dann nicht mehr interessiert und so nahm die Geschichte vor knapp drei Jahren ihr vorläufiges Ende. In dieser Zeit ließ ich die Geschichte und meine aufwendigen Nachforschungen ziemlich ruhen. Durch einen Input von verschiedenen Zauberkollegen fragte ich vor einigen Monaten mal bei Carla nach und stellte fest, dass beide Systeme immer noch bei ihr sind. Sämtliche Möglichkeiten haben keinen Zuschlag ergeben und bis heute ruhen die beiden Systeme inklusivem Know-how in der Französischen Region der Schweiz.

Mittlerweile hat Carla wieder geheiratet und ich durfte ihr und ihrem Mann meine Arbeit präsentieren und die fehlenden Puzzleteile durchsprechen. Sie hat mir auch sehr viele sehr intime Fotos von Francis und Alain gezeigt. Auch viele Zeitungsabschnitte, und ich erfuhr auch wieder neue Details. Ich durfte Ioni in den Händen halten und wurde einmal

mehr tief bewegt. Carla hat auch das Original-Tape von der Ioni-Musik in Form einer Kassette. Die beiden Stangen sind jedoch aufgrund der Größe nicht mehr aufgestellt, sondern sicher verpackt.

Ich bin fest überzeugt, dass die unglaubliche Geschichte von Ioni bis heute einzigartig ist und ein wirkliches Happy End verdient hat.

Mein großer Dank für die Mithilfe:

**Carla** (E-Mail-Konversation und persönlicher Austausch)

**John Gaughan** (E-Mail-Konversation)

**Lorenz Schär** (E-Mail-Konversation und persönlicher Austausch)

**Christian Scherer** (E-Mail-Konversation und Layout)

**Kevin Connolly** (Facebook-Gruppe)

**Kevin Wright** (E-Mail-Konversation)

**François Junod** (E-Mail-Konversation)

**Eric Olsen** EDF Magic (E-Mail-Konversation)

**Ask Alexander** (Internet-Verzeichnis für Zauberliteratur)

**David Cain** (E-Mail-Konversation)

**Barry Friedman**, Raspyni Brothers (E-Mail-Konversation)

**Daniel Holzman**, Raspyni Brothers (E-Mail-Konversation)

Die Leser haben die Möglichkeit die von uns zu diesem Artikel zusammengestellte Linksammlung durchzustöbern: <http://www.aladin.blog/category/linkssammlung/>



# Hofzinsler im Glück

Text: Magic Christian. Abbildungen aus dem Archiv von Magic Christian.

„Das Überraschende macht Glück“, sagt Don Carlos in Schillers gleichnamigem Drama. Es folgt darin auch ein Ausspruch, der auf diesen Beitrag wie angegossen passt: „Den Zufall gibt die Vorsehung – Zum Zwecke muss ihn der Mensch gestalten.“ Schon Ovid schrieb einmal: „Casus ubique valet – Der Zufall vermag überall viel!“

Stellen Sie sich vor, Sie fahren gemütlich im Zug zu einer Veranstaltung nach München, dösen ein wenig vor sich hin, als plötzlich das mobile Telefon – vorsätzlich auf stumm geschaltet – zu vibrieren beginnt und Ihr Daumen schon die automatisierende Taste „Bin momentan nicht zu erreichen“ drücken will. Irgendwie rutscht er auf Antworten und eine nette weibliche Stimme stellt sich vor und fragt ganz unbefangen: „Bin ich hier richtig bei Magic Christian, der viel über Hofzinsler weiß und Bücher über ihn herausgebracht hat?“

Beim Namen Hofzinsler elektrisiert es mich auch nach 27 Jahren Recherche noch immer und mit bejahender Antwort ergibt sich ein immer interessanteres Gespräch. Es stellt sich heraus: Die Dame mit der netten Stimme hatte ein Bild geerbt, das Ihr Autor schon seit 25 Jahren vergeblich zu finden versuchte. Wie viele Galerien und Museen wurden angeschrieben oder besucht und nachgefragt, ob es das von einem gewissen **Joseph Matthäus Aigner** gemalte Bild von Hofzinsler vielleicht doch irgendwo zu finden gäbe.

Dazu muss man aber auch wissen, dass es in den mehr als 2800 Zeitungsartikeln, die Ihr Autor über diesen genialen Kartenkünstler in den letzten 27 Jahren zusammentrug, auch mehrere Berichte über diese Bild gibt. Im „Wanderer“<sup>1</sup> steht am 30. Oktober 1846, dass der Lithograph **August Prinzhofer**, ein äußerst talentierter Lithograph, „*abermals an einem Portrait des Tausendkünstlers J. N. Hofzinsler und zwar einer Kopie von Hofzinsler's trefflichen Bilde von Aigner gemalt*“ arbeitet. Es ist das dritte von vier bekannten Lithographien Prinzhofers, die er von Hofzinsler fertigte, und in diesem Bericht auch als „Hofzinslers Leiblithograph“ benannt wird.

Weiter muss man auch wissen, dass damals berühmte Persönlichkeiten in Ermangelung der noch in Kinderschuhen stehenden Photographie sich gerne von Lithographen abbilden ließen, deren es zahlreiche gab. Diese Kunstwerke wurden damals in Massen gedruckt und in entsprechenden Geschäften und Buchhandlungen relativ günstig zum Verkauf angeboten. Ähnlich wie heute die Künstlerfotos, waren solche Lithografien gesuchte Souvenirartikel, die man

sich als Fan des Künstlers zu Hause gerahmt aufhängte oder in speziell gefertigte Mappen einlegte. Wer berühmter war, ließ sich auch in Öl malen. So entstanden ganze Ahnengalerien.



Joseph Matthäus Aigner, Maler

Kunstkritiker waren voll des Lobes über seine talentierte Pinselführung. Er wurde 1818 geboren, lernte beim berühmten **Friedrich v. Amerling** die Porträtkunst, später auch bei **C. Rahl**. Er porträtierte unter anderem **Kaiser Franz Joseph I.**, **Kaiserin Elisabeth**, **Franz Grillparzer**, **Friedrich Halm**, **Nikolaus Lenau** u.v.a. Im Auftrag des **Kaisers Maximilian I.** von Mexiko kopierte er auch Bilder im Wiener Belvedere, die für das Museum in Mexiko bestimmt waren. Aigner war aber auch Kommandant der akademischen Legion bei der Revolution 1848 und wurde deswegen zum Tode verurteilt, doch vom **Graf Windisch-Graetz**, den er vor dessen Ermordung rettete, begnadigt. Später wurde er sogar Gemeinderat bei den Liberalen und starb von Depressionen erfasst durch Suizid 1886.

Schon vor drei Jahren fand ich im Depot der Wiener Akademie der Künste ein Bild Aigners, das eine männliche Figur in Lebensgröße darstellte, die Hofzinsler sehr ähnlich schaute, doch stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, dass das Jahr der Fertigstellung nicht mit den Zeitungsberichten übereinstimmte und der Dargestellte beim schnellen Betrachten ein nicht sichtbares Kinnbärtchen trug, das erst unter UV-Licht wirklich zu sehen war. Wahrscheinlich handelt es sich hier um den Mechaniker **Heckel**, da im Hintergrund ein Sockel mit der Aufschrift „Gott erhalte das Handwerk“ zu lesen ist. Ein Bild Heckels ist ebenfalls in Zeitungsberichten erwähnt. (siehe Folgeseite oben, Abbildung links)

Ohne all diese Vorgeschichten zu kennen, kann man sich meine Überraschung im Zug gar nicht so vorstellen, denn wenn man etwas seit Jahren sucht und immer Fehlschläge einstecken muss, ist so eine Mitteilung aus heiterem Him-

1 Die Zeitung „Der Wanderer“ vom 30. Oktober 1846





Mechaniker Heckel



Das 25 Jahre lang verschollene Hofzinsers-Portrait



Zeitungsinserat Zauberapparate



Zeitungsinserat Bildverkauf

mel wie ein unerwartetes Geburtstagsgeschenk. Und tatsächlich hatte ich einen Tag davor Geburtstag.

In dem längeren Telefonat wurde natürlich ein Besichtigungstermin vereinbart und eine Woche später durfte ich dem Bild endlich Aug in Aug gegenüberstehen. Nun erfuhr ich auch die ganze Geschichte, wie das Bild in den Familienbesitz gekommen war. Der Baumeister **J. R.**<sup>2</sup> aus dem Traunviertel in Oberösterreich kaufte Anfang der 1930er-Jahre verschiedene Bilder und auch Bilder von Malerfreunden, die er damit unterstützte. Wann genau dieses Bild in seinen Besitz kam, ist nicht genau verifiziert, ebenso aus welcher Quelle es kam. Doch dürfte es schon am Anfang seiner Sammlerleidenschaft gewesen sein. Es hieß in der Familie immer „Der gute Onkel Hofzinsner“ und hing seit fast 100 Jahren immer im Wohnzimmer der Villa des Baumeisters. Wie sich aus dem Gespräch ergab, wurde das Gemälde in den 1980er-Jahren von **P. H.** restauriert, der bis 2003 Leiter des Restaurier Ateliers der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste in Wien war. Nach Aussagen des noch lebenden Restaurators handelte es sich damals um eine kosmetische Restaurierung, wobei der alte krakelige Firnis erneuert wurde und das Bild an den Rändern doubliert wurde.

Das Bild ging nach dem Tod des Baumeisters in den Besitz seines Sohnes **H. R.**<sup>3</sup> über und nach dessen Tod vor zwei Jahren erbte es seine Schwägerin, die im Internet nach Hofzinsner recherchierte, mich als „Guru“ zu diesem Thema ausfindig machte und eben just an diesem Tag telefonisch

<sup>2</sup> Der Name ist aus Datenschutzgründen verändert und auch nicht ausgeschrieben, aber bekannt.

<sup>3</sup> Auch dieser Name ist verändert aber bekannt.

kontaktierte. Das Bild stand fast zwei Jahre bei ihr herum, wie sie sagte und sie suche „einen guten Platz“ für dieses in ihrer Familie sehr populäre Bild.

Wie das Bild aus dem Salon Hofzinsner in den Verkauf gelangte, kann nur bruchstückhaft nachvollzogen werden. Im Gegensatz zu **Ottokar Fischers** Behauptung, dass die Witwe **Wilhelmine Hofzinsner** alle Zauberapparate ihres verbliebenen Gatten nach dessen Tod verbrannt hätte, zeugen unzählige Kleininserate in Wiener Tageszeitungen vom April 1876 das Gegenteil an, in denen der Verkauf seiner Zauberapparate angekündigt und angepriesen wurde. (siehe oben rechts oberes Inserat)

Vielleicht verkaufte sie auch dieses Bild, da sie ja mit Oberlandesgerichtsrat August Biela ein Jahr nach dem Tod Hofzinsners ein zweites Mal heiratete und so ihr Leben mit dem genialen Kartenkünstler hinter sich ließ.

1917 erschien z. B. in der Zeitung „Fremdenblatt“ ein Inserat, in dem ein Bild eines berühmten Wiener Künstlers angeboten wurde. Ob es Hofzinsner war oder nicht, ist nicht vermerkt, doch könnte es sein, dass es schon andere Vorbesitzer hatte. (siehe oben rechts unteres Inserat)

Aigner Bilder sind im heutigen Kunsthandel selten vertreten und nicht oft gehandelt, weil es meist Porträts sind, die nicht von interessierten Käuferschichten gesucht werden, wenn nicht familiäres Interesse vorhanden ist. Mein telefonischer Glückselig bot mir im sehr informativen Gespräch das Bild zum Kauf an und nach einigem Feilschen einigten wir uns auf einen halbwegs fairen Preis. Natürlich ließ ich es von einem mir empfohlenen Restaurator der Akademie nochmals auf Qualität und Echtheit begutachten. Nun

hängt das Bild bei mir und ich kann mein Idol jeden Morgen freundlich grüßen und mich freuen, eine Jahrhundertüber-raschung zu besitzen, die auch beim letzten European Magic & History Conference in Wien Ende August 2019 Furore machte.

Das Bild wurde auch in der Kunstausstellung 1947 neben anderen Porträts von Aigner ausgestellt und in der Allgemeinen Theaterzeitung gelobt, dass „namentlich jenes von Herr J. N. Hofzinsler mit Meisterschaft getroffen ist“.

Ergänzend muss noch erwähnt werden, dass laut des Briefwechsels mit seinem Freund **Carl v. Pospischil** Hofzinsler auch zum Ölgemäldesammler<sup>4</sup> wurde und die Zeitungen ebenfalls ausführlich über den reichlich mit vorzüglichen Bildern ausgestatteten Salon berichteten. Dabei wird auch ein Bild der als „üppige Blondine mit liebenswürdigem Charm“ beschriebenen **Wilhelmine Hofzinsler** erwähnt, das es noch zu finden gilt.

Ein weiteres Bild Matthäus Aigners<sup>5</sup> von **Ludwig Döbler** muss hier noch erwähnt werden. Die „Allgemeiner Theaterzeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 1./2. Jänner 1847,

4 Siehe „Hofzinsler NON PLUS ULTRA“, Band 1, Seite 84 und 235

5 In der Allgemeinen Theaterzeitung vom 12. Dezember ist auf Seite 1188 zu lesen: Geschwindigkeit ist keine Hexerei: Aigner, der rühmlich bekannte Künstler und Maler hat die Wette gewonnen, binnen drei Stunden ein Porträt zu vollenden; und doch ist die Ähnlichkeit außerordentlich und die Behandlung meisterhaft. Aigner hat neuerlich bewiesen, dass seine bekannte Schnelligkeit in Auffassung und Durchführung noch unübertroffen ist.

„*der Maler Aigner gegenwärtig mit einem sehr interessanten Vorwurfe beschäftigt ist, nämlich mit dem Porträt unsers liebenswürdigen, fantasie- und geistvollen und in seinem Fache weltberühmten Döbler. Aigners Pinsel ist vorzugsweise dazu geschaffen, all die zarten und edlen Nuancen des Characters in geistreicher Auffassung und Verbindung dem todten Bilde aufzudrücken und es dadurch zum lebenden Conterfei zu machen. Das in Lebensgröße gemalte Bild ist für Döblers Salon in Klaf-terbrunn bestimmt, ein Vereinigungspunct aller seiner Freunde in – Bildern.*“

Dieses Bild ist aber ebenso verschollen wie das schon erwähnte von **Wilhelmine Hofzinsler**, dessen Maler bisher unbekannt blieb. Doch so wie der Zufall das Glück bestimmte, das Bild Hofzinslers zu finden, so wird es vielleicht durch weitere intensive Suche möglich sein, dass auch diese beiden Bilder in Zukunft auftauchen und mir einmal in den Schoß fallen. Ob sich dieses Glück wiederholt, bleibt abzuwarten. Doch unverhofft kommt oft, sagt ein Sprichwort.



Foto von Wilhelmine Hofzinsler

## In Erinnerung gebracht

Text: Peter Köhle.

### > VOR 190 JAHREN

**Georg Heubeck** geboren am 30. August 1829 in Wien war ein österreichischer Zauberkünstler.

Von 1846 bis 1848 lernte er bei **Hofzinsler** und wurde einer seiner Lieblingsschüler. Viele Kartenkunststücke die Heubeck vom Hofzinsler erlernte, vermachte er später dem Zauberkunst-Sammler **Ottokar Fischer**.

Quelle:

<http://www.mzleipzig.de/hokus-art/zauberei/html-geschichte/heubeck%20georg.htm>

ZauberPedia: [http://www.zauber-pedia.de/index.php?title=Georg\\_Heubeck](http://www.zauber-pedia.de/index.php?title=Georg_Heubeck)

1852 wurde er Berufszauberer unter dem Bühnennamen **Pian Leonardi**. In den Jahren 1866 bis 1870 bereiste er Deutschland und kehrte dann nach Wien zurück.

1873 wurde er von **Kratky-Baschik** für dessen Kratky-Baschik-Zaubertheater eingestellt, wo er bis 1881 zauberte. Georg Heubeck wurde 1890 krank und erblindete, verarmt verstarb er am 8. März 1899.



Heubeck auf dem Cover von „Zauberwelt“

MAGIE LIVE & HAUTNAH

# AlexanderKrist

THEATER

**EIN TRAUM  
WIRD WAHR**  
mit AlexanderKrist



**AB 20.01.2020**

Tickets unter: [www.magic-theater.de](http://www.magic-theater.de)